

nördlich oder südlich der Meerenge von
Gibraltar leben – wir alle brauchen eine neue
starke Partnerschaft!

Im September 2020

Dr. Gerd Müller
Bundesminister für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung

Vorwort

*von Dr. Hans-Jochen Vogel (†) zur Auflage
2017*

Dies ist ein sehr ungewöhnliches Buch, das Rudolf Decker präsentiert. Es beschäftigt sich mit einer weltpolitisch überaus bedeutsamen Frage – nämlich der gegenseitigen Abhängigkeit Europas und Afrikas. Der Autor beschränkt sich aber nicht darauf, Fakten darzustellen, Entwicklungen zu schildern und Prognosen zu stellen. Er legt auch kein aus heutiger Sicht in absehbarer Zeit realisierbares Programm vor. Sondern er beschreibt eine Vision dessen, was seiner Meinung nach geschehen müsste, um den Menschen in beiden

Kontinenten – und das wären 2050 immerhin ein Drittel der Weltbevölkerung – zu einigermaßen erträglichen Lebensverhältnissen zu verhelfen.

Zu diesen zählt er für Afrika die Achtung der Menschenrechte, die Schaffung demokratischer und rechtsstaatlicher Strukturen und die Gewährleistung sozialer Mindeststandards. Also ein Leben ohne Gewalt, ohne Hunger und mit einem Mindestmaß an Freiheit. Nur Fortschritte in dieser Richtung könnten angesichts der rapiden Bevölkerungszunahme in Afrika das explosive Anwachsen des schon in Gang gekommenen Flüchtlingsstroms nach Europa verhindern, der sonst die hiesigen Lebensverhältnisse ernsthaft gefährden würde. Beide Kontinente müssten auf kontinentaler Ebene zusammenarbeiten, um diesem Ziel näher zu kommen. Die einzelstaatliche Kooperation genüge dafür nicht mehr. Das gilt auch für die Verhinderung

der Klimakatastrophe, die von Europa weitgehend verursacht worden ist, Afrika besonders hart trifft und sich mehr und mehr auf den Flüchtlingsstrom auswirkt.

Der Autor bagatellisiert die Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, keineswegs. Er weiß beispielsweise, dass an der Schaffung besserer staatlicher Strukturen in Afrika Persönlichkeiten mitwirken müssen, die bisher durchweg autoritär regieren, und schreibt das auch. Und er leugnet auch nicht, dass es in Europa durchaus ernstzunehmende Tendenzen gibt, das Problem durch die völlige Schließung der Außengrenzen zu lösen und jedenfalls fundamentale Hilfen für Afrika abzulehnen. Auch eine weitere fundamentale Frage klammert er nicht aus. Nämlich die Frage, welche Rolle China in dem ganzen Zusammenhang spielen soll, das in den letzten zwanzig Jahren zum wichtigsten Handelspartner¹ vieler afrikanischer Staaten

geworden ist und zeitweise mehr in die Infrastruktur Afrikas investiert hat als alle EU-Staaten zusammen.²

Anderes wird offengelassen. So die Sorge, ob die Afrikanische und die Europäische Union für völkerrechtlich verbindliche Verträge, ja sogar für die Gründung einer übergeordneten Institution wirklich die Kraft und den Willen besitzen. Oder ob die Europäische Union angesichts der Krisen, mit denen sie es gegenwärtig zu tun hat, überhaupt in absehbarer Zeit für Initiativen auf diesem Feld gewonnen werden kann.

Aber all das hat Decker nicht davon abgebracht, dieses Buch zu schreiben. Als Vision, vielleicht sogar als Weckruf. Als Weckruf, der dem Thema endlich ein Stück der Aufmerksamkeit verschafft, die es wahrlich verdient. Dafür ist ihm zu danken.

Zwei Umstände verleihen dem Buch noch